

ATELIER BERNHARD – ROSEN

DIE Stärke einer Künstlerpersönlichkeit dokumentiert sich nicht nur in ihrem eigenen Schaffen, sondern vielleicht ebenso sehr in der Kraft, mit der sie das Werk anderer künstlerischer Begabungen beeinflusst. Bedeuten die einzelnen Werke genialer Künstler kulturelle Höhepunkte, so liegt doch ihre größere kulturelle Sendung (so paradox das auch zunächst scheinen mag) eben in der Beeinflussung anderer Talente. Zu allen Zeiten war es nur wenigen beschieden, stilformend die Kunstrichtung ihrer Zeit zu beeinflussen. Alle, die durch Begabung und Schicksal dazu ausersehen waren, haben das künstlerische Niveau ihrer Zeit dadurch gehoben, daß sie anderen den Weg wiesen und den Weg bereiteten.

Die kulturelle Höhe einer Zeit wird bestimmt durch die Größe des Prozentsatzes einer Volksgemeinschaft, die an ihr teil hat, nicht aber durch einzelne künstlerische Höchstleistungen. Die Schule der alten niederländischen Maler in ihrer Gesamtheit bedeutet mehr als das Einzelwerk der damaligen Künstler. Rembrandt, Rubens, Holbein, Dürer können als Beweis für das hier Gesagte angeführt werden. Aus neuerer Zeit: Der Impressionismus als künstlerische Gesamterscheinung muß uns mehr gelten als die Werke von Manet und Renoir.

Lucian Bernhards Schaffen und das Atelier Bernhard wiederholen dieses Beispiel auf unserem Gebiete der Gebrauchsgraphik. In Fachkreisen ist es längst bekannt, was Prof. Bernhard in dem vorangehenden Interview gesagt hat, nämlich, daß er seinem Schaffen den amerikanischen Markt erobern will und daß trotzdem in Deutschland Bernhard-Plakate von der Qualität seiner früheren Arbeiten herauskommen.

Das Bernhard-Plakat als künstlerisches Erzeugnis repräsentiert einen absoluten Persönlichkeitsstil, und es ist Prof. Bernhard gelungen, auf seinen jahrelangen künstlerischen Mitarbeiter, Fritz Rosen, dieses Stilgefühl zu übertragen, ohne Rosens künstlerische Individualität zu beeinträchtigen. Rosen arbeitet heute im Stile Bernhards wie andere Künstler im Stile der Renaissance oder des Expressionismus gearbeitet haben.

Als vor ungefähr 25 Jahren Bernhard mit einer kleinen Anzahl anderer künstlerischer Persönlichkeiten dem deutschen Künstlerplakat zum ersten Male Geltung verschaffte, trugen diese seine ersten Arbeiten schon alle charakteristischen Merkmale seiner Handschrift. Das, was wir heute gemeinhin

als den »Bernhard Stil« bezeichnen, besteht keineswegs allein in sklavischer Nachahmung eben dieser Handschrift und in der gedankenlosen Übernahme bewährter Formen und Farbstellungen, sondern stellt die zielbewußte Ausgestaltung eines Grundprinzips dar, von dem niemals abgewichen wurde. Rosen hat bewiesen, daß man selbst in diesem festgefühten Rahmen Originelles geben kann. Wenn natürlich außerdem von schwer errungenen Erfahrungen gezehrt wird, so ist dies ein Gebot der Ökonomie und geschieht in der weisen Erkenntnis, daß gewisse Farbzusammenstellungen und Gliederungen an Stärke und Wirkung schwer zu übertreffen sind. Aber selbst die kunstgerechte Anwendung dieser Erfahrungen erfordert immer wieder ein hohes Maß künstlerischen Feingefühls. Das einzige Gebot, auf dessen Befolgung wirklich Wert gelegt wird, ist viel allgemeinerer Natur und läßt breiten Raum zu selbständiger Entfaltung, es lautet: »Gestalte aus den Bedingungen der Aufgabe«. Das klingt eigentlich selbstverständlich, ist aber doch nicht so einfach, wenn man eine starke Wirkung erzielen und eine ästhetisch befriedigende Form finden will. Wenn schon, was sich von selbst versteht, jedes Plakat eine solch eindringliche und verführerische Farbwirkung, eine einfache, einprägsame, sofort verständliche Form und deutliche, weit hin lesbare Schrift haben soll, worin besteht dann noch das Eingehen auf die speziellen Bedingungen einer Aufgabe? Da diese jedesmal anders sind, lassen sie sich schwer formulieren. Es wird sich beispielsweise darum handeln, Farben und Schriftcharakter dem Objekt anzupassen, wichtige Worte und Bildteile besonders in Erscheinung treten zu lassen, außerdem müssen Bild und Schrift kompositorisch so verquickt werden, daß sie eine Einheit bilden und beiden damit erhöhte Bedeutung verliehen wird. Ist das alles berücksichtigt und kommt dann ein harmonisches Ganzes heraus, das so aussieht, als hätte es jeder gekonnt und als hätte es jeder so gemacht, dann ist die Aufgabe gelöst, und das Plakat ist gut.

Das hier Gesagte gibt eine gewisse Erklärung für die Stilform des Ateliers Bernhard. Ich überlasse es dem Leser, zu erkennen, wieviel Rosen'scher Geist sich in den Jahren dem Bernhard'schen assimiliert hat. Die nachfolgend gezeigten Arbeiten sind seine Entwürfe und fast alle aus der Zeit, in der Bernhard in Amerika weilte.

Frenzel